

der Quickborner Klemens Neumann, neben seinem Altersgenossen Karl Ulitzka, der im oberschlesischen Abstimmungskampf bekannt wurde. Da finden wir den Quickborner Bernhard Strehler und Johannes Liebelt, der 1948 nur deshalb nicht ausgewiesen wurde, weil er für die Polen unerreichbar war: „Mein Arbeitsfeld hat sich zuweilen auf ganz Schlesien ausgedehnt. Das Fahrrad ist mein ständiger Begleiter, es hat mein Herz kaputt gemacht, so daß ich es in den Ruhestand versetzen mußte. Bald wird Gott mir das gleiche tun“, schrieb er 1957.

Der „Schäfeldpfarrer“ Dr. Johannes Schmidt von St. Carolus in Breslau war nicht nur das größte Original unter den Breslauer Pfarrern zwischen den beiden Weltkriegen, sondern er war auch der Wiedervereinigung der getrennten Christen besonders aufgeschlossen. Kaplan Hirschfelder starb im KZ Dachau, Franz Niedzballa als Dechant des polnischen Domkapitels in Breslau, Dr. Johannes Kaps, Herausgeber mehrerer bedeutender Veröffentlichungen über die Vertreibung der Deutschen, als Professor.

Unter den letzten deutschen Geistlichen in Schlesien finden sich die Patres Nikolaus von Luterotti von Grüssau und Johannes Blümel SJ., der sich bei einer schlimmen Venenentzündung von Kindern in einem kleinen Handwagen zu seinen schlesischen Gemeinden fahren ließ: „Nirgends sind die Menschen so bereit für die Gnade wie hier . . . Die Schlesier habe ich liebgewonnen, Gott möge sie schützen“, schreibt der geborene Berliner, den Gott durch einen Speiseröhrenkrebs heimholte. Mir persönlich wird Gerhard Moschner und sein selbstloser Einsatz für die Heimatvertriebenen unvergeßlich sein.

52 Geistliche aus Schlesien — ein reicher Strauß von schlesischem Leben. Nur Weniges, Zufälliges haben wir erwähnen können aus diesem reichen Buch, das über die konfessionelle Verschiedenheit auch den evangelischen Schlesiern etwas sagen kann von jüngster schlesischer Kirchengeschichte, vom Ende deutscher Seelsorge in Schlesien, von rein menschlichen Freuden und Leiden. Was dieses Buch über ein nett plauderndes Erinnerungstraktat erhebt, sind die bibliographischen Angaben von Werken des Besprochenen (meist aus der Nachkriegszeit) und Arbeiten über ihn. Ein angehängtes Verzeichnis der Begräbnisorte zeigt das große Maß der Zerstreuung, ein Orts-, Personen- und Sachregister erschließt die Lebensläufe. Eine bemerkenswerte Publikation, nicht nur für die Erzdiözese Breslau.

Erich Kleinedam: *Die katholisch-theologische Fakultät der Universität Breslau 1911—1945*. Wienand-Verlag, Köln 1961. 219 Seiten mit 31 Seiten Bilder auf Kunstdruckpapier.

Eine gute Ergänzung zu den vorstehenden „Priesterbildern“ bildet diese Fakultätsgeschichte. Zum 150. Jubiläum der Breslauer Universität verfaßt, schil-

dert dieses Buch in seinem ersten Teil die Geschichte der Fakultät in den verschiedenen theologischen Strömungen der Zeit. Der zweite Teil enthält eine Übersicht über den Lehrkörper mit Kurzbiographien, Veröffentlichungen, Bildern usw. Von den behandelten Persönlichkeiten seien hier nur in bunter Reihenfolge Romano Guardini, Hubert Jedin, Joseph Jungnitz, Franz Xaver Sepelt, Johann Anton Theiner und Joseph Wittig genannt. In Einzelheiten ist natürlich manche Ergänzung und Berichtigung möglich, doch bietet dieses aus Vorträgen entstandene Werk eine gute Übersicht.

Gottfried Kliesch

Marie-Joseph Bopp, *Die evangelischen Gemeinden und Hoben Schulen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart.* Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner, Neustadt a. d. Aisch 1963.

In Band 39 und 40 unseres Jahrbuches haben wir auf den ersten Teil dieses Pfarrerbuches hingewiesen (Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen, Neustadt 1959) und die presbyterologischen Beziehungen zu Schlesien hervorgehoben. Enthielt der erste Band die ausführlichen Lebensläufe der 5844 Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge, so bietet der Verfasser in diesem zweiten, sein Werk abschließenden Teil die Geschichte der 602 kirchlichen Institutionen des Kirchengebiets: der Pfarreien mit ihren Filialen, der Universität Straßburg sowie der Gymnasien und Lateinschulen des Landes. Der umfangreiche Stoff wird in 5 Teilen untergebracht, die 13 Kapitel umfassen: der erste Teil behandelt in 7 Kapiteln entsprechend den 7 Kircheninspektionen die innerhalb der einzelnen Konsistorialbezirke angeordneten 389 Gemeinden lutherischen Bekenntnisses. Für jede Gemeinde wird die ortsgeschichtliche Literatur verzeichnet und der Beginn der Kirchenbücher genannt, soweit diese vor 1792 anfangen, darauf folgt ein kurzer geschichtlicher Abriss der gemeindlichen Entwicklung, wobei auch statistische Angaben, z. B. die Einwohnerzahlen, nach Konfessionen getrennt, nicht fehlen und schließlich chronologisch die series parochorum seit der Einführung der Reformation bis zur Gegenwart. Das abschließende 8. Kapitel enthält die 50 Pfarr- und 2 Filialorte mit den im 16. und 17. Jahrhundert rekatholisierten Kirchen. Im zweiten Teil (Kapitel 9) sind die 140 Parochien der reformierten Kirche mit ihren Pfarrern zusammengestellt, der dritte Teil (Kapitel 10) berichtet über die konservative Haltung der Straßburger Klöster in der Reformationszeit, über die caritativen Einrichtungen sowie über Gefängnispfarrer, Hofprediger und Militärgeistliche. Der vierte Teil (Kapitel 11) beschäftigt sich zuerst mit der wechselvollen Geschichte der theologischen Studien in Straßburg: der theologischen Schule, der Akademie, der alten Universität, dem protestantischen Seminar sowie der theologisch-protestantischen Fakultät der Kaiser-Wilhelm-Universität (1872—1918) und der protestantischen theologischen Fakultät an der französ-